

Zitierhinweis

Matzinger, Joachim: Rezension über: Kolec Topalli, Fjalor etimologjik i gjuhës shqipe, Durrës: Botimet Jozef, 2017, in: Südost-Forschungen, 77 (2018), S. 429-433, <https://recensio-stag.lo-rax.syslab.com/r/c4d71387564f467bbe00fd8d8bbc5d73>



copyright

Dieser Beitrag kann vom Nutzer zu eigenen nicht-kommerziellen Zwecken heruntergeladen und/oder ausgedruckt werden. Darüber hinausgehende Nutzungen sind ohne weitere Genehmigung der Rechteinhaber nur im Rahmen der gesetzlichen Schrankenbestimmungen (§§ 44a-63a UrhG) zulässig.

⁹ Im Vorwort sagt die Autorin: „Među polaznicima tečaja, pored izvornih govornika (to su većinom stariji), u zadnje vrijeme ima i sve više mladih [...]“. Als Modell für den Aufbau des Lehrbuchs hat sich die Autorin, mit entsprechenden Adaptionen, das Albanischlehrbuch von Isa ZYMBERI, *Colloquial Albanian*. London 1991 zum Vorbild genommen.

¹⁰ Die Graphie *d* basiert gleichsam auf phonologischer Grundlage, da der stimmhafte palatale Verschlusslaut [j] die Aussprache von kroat. *d* [d] angenommen hat, siehe dazu KOVAČEC, *Arbanasi-Albanisch*, 69.

¹¹ Und [y] ja auch ein Fremdphonem.

¹² Zu diesem Phonem im Nordgegischen siehe die Anmerkungen bei Oda BUCHHOLZ/Wilfried FIEDLER, *Albanische Grammatik*. Leipzig 1989, 32.

¹³ Siehe KOVAČEC, *Arbanasi-Albanisch*, 69; BARANČIĆ, *Arbanasi i etnojezični identitet*, 553.

¹⁴ In albanologischer Notation bezeichnet der Zirkumflex nämlich die Nasalität eines Vokals, siehe z. B. Jup KASTRATI, *Histori e gramatologjisë shqiptare (1635-1944)*. Prishtinë 1980, 227.

¹⁵ Vgl. KOVAČEC, *Arbanasi-Albanisch*, 68.

¹⁶ Wobei Identität und Zugehörigkeit gerade eben nicht nur alleine an der Sprache dingfest gemacht werden, wie im Falle der Arbanasi, denn vgl. hier ŠIMIČIĆ/VULETIĆ, *Une langue sans futur*, 146: „Le nombre d’habitants de Zadar prêts à se déclarer comme Arbanasi ‘Arbënishtës’ pourrait facilement dépasser jusqu’à dix fois le nombre de locuteurs de l’arbënishtë.“ Vgl. auch die Ausführungen von Nikola VULETIĆ, *Les minorités linguistiques invisibles et/ou cachées de la Croatie. Les communautés arbënishtë, istro-roumaine et istriote*, in: Ksenija DJORDJEVIĆ LÉONARD (Hg.), *Les minorités invisibles. Diversité et complexité (ethno)sociolinguistiques*. Paris 2014, 182-192, 185.

¹⁷ Siehe Anm. 9.

¹⁸ Diese Zahl nach VULETIĆ, *Les minorités linguistiques invisibles*, 186.

¹⁹ Zuversichtlich dazu äußern sich auch ŠIMIČIĆ/VULETIĆ, *Une langue sans futur*, 158.

Kolec TOPALLI, Fjalor etimologjik i gjuhës shqipe [Etymologisches Wörterbuch der albanischen Sprache]. Tiranë: Qendra e studimeve albanologjike, Instituti i gjuhësisë dhe i letërsisë 2017. 1982 S., ISBN 978-9928-241-33-7, Lekë 5000,–

Unter den Sprachen Südosteuropas ist das Albanische jene Sprache, die augenblicklich mit den meisten etymologischen Wörterbüchern ausgestattet ist. Die wissenschaftliche Erfassung des albanischen Lexikons nach etymologischen Kriterien beginnt 1891 mit Gustav Meyers Wörterbuch¹ und führt über Werke von Eqrem Çabej², Martin E. Huld³, Bardhyl Demiraj⁴ und Vladimir Orel⁵ nebst weiteren Werken⁶ schließlich zu diesem monumentalen Etymologicum, in dem, Derivate und onomastisches Wortgut eingerechnet, 42 846 Einträge behandelt werden.⁷ Dieses Wörterbuch, dessen Anfänge in die 1970er Jahre reichen,⁸ ist unter den zahlreichen monographischen Veröffentlichungen das Lebenswerk⁹ und zu-

gleich Vermächtnis des albanischen Sprachwissenschaftlers Kolec Topalli, der am 24.5.2018 nach schwerer Krankheit verstorben ist.¹⁰

Das Wörterbuch gliedert sich in die folgenden Teile: Vorwort (5-8); Bemerkungen zu Struktur und Aufbau des Wörterbuchs (9-13); Abkürzungen (14-23); Bibliographie (24-67); der eigentliche Wörterbuchteil von A–Zh (69-1654); albanischer Wortindex (1655-1982). Die letzte, unpaginierte Seite gibt eine Kurzbiographie des Autors und listet, das vorliegende Wörterbuch inkludiert, seine 18 Monographien auf.

Das eingangs genannte Faktum, dass bereits etliche etymologische Wörterbücher des Albanischen zur Verfügung stehen, führt zunächst zur provokanten Frage, worin die Notwendigkeit dieses neuen Wörterbuchs besteht und worin es sich denn von den vorhandenen etymologischen Wörterbüchern unterscheidet. Eine Antwort darauf ist,¹¹ dass Topalli hier gezielt neue Lexeme¹² (Neologismen sowie neuzeitliche, d. h. vor allem englische¹³ Lehnwörter des Albanischen) einbezieht und dass auch die Onomastik umfänglich mitbehandelt wird. Auch Lexeme aus albanischen Dialekten und der Folklore, die bisher noch nicht etymologisch behandelt wurden, haben hier Aufnahme gefunden und schaffen damit ein weiteres Kriterium, in dem sich Topallis Wörterbuch von seinen Vorgängern unterscheidet und seine Existenz rechtfertigt. Damit aber jetzt zum Inhaltlichen.

Die Lemmata, oft auch mit spezifischer Literaturangabe, sind in der Regel kurz gehalten. Sie verzichten auf eine Vorstellung oder gar Besprechung bislang gegebener etymologischer Vorschläge, indem sie sich auf jene historische Herleitung beschränken, die dem Autor als die jeweils wahrscheinlichste erschienen ist: „Për të mos e rënduar fjalorin janë lënë jashtë mendimet e dhëna për etimologjinë e fjalëve prej gjuhëtarëve bashkë me kritikë për katesë; si rrjedhim, fjalori ka karakter informativ e shpjegues“ (10). Aus der Sicht des albanologisch geschulten Nutzers könnte eine solche subjektive Vorgehensweise des Autors auf den ersten Blick negativ gewertet werden, doch muss hier ein wenig relativiert werden. Der Spezialist wird ohnehin die Fachliteratur in ihrer Gänze konsultieren und daher immer auch die anderen etymologischen Wörterbücher vergleichend heranziehen. Zu diesen stellt sich dann Topallis Wörterbuch ergänzend als konzise Synthese der bisherigen Forschung seines Autors. Weiterhin sollte bedacht werden, dass sich dieses Wörterbuch gerade aber auch an einen fachlich nicht geschulten bzw. nichtakademischen Leserkreis richtet, d. h. an Personen, die sich einfach darüber informieren wollen, woher ein Wort kommt: „Madje, një dëshirë e tillë intrigon edhe njerëzit paarsimuar, që rreken të gjejnë burimin e fjalëve duke bërë supozime që qëndrojnë larg shkencës së vertetë“ (6). Besonders in Albanien, wo der Buchmarkt in den vergangenen Jahren mit vermeintlich sprachwissenschaftlichen Veröffentlichungen von Amateuren und Dilettanten¹⁴ beliefert wurde, die größere öffentliche Aufmerksamkeit erhalten haben als fachlich geschulte Sprachwissenschaftler, ist das Wörterbuch von Topalli so auch ein Leuchtturm wissenschaftlicher Verbreitung. Dass neben den Linguisten v. a. ein breiterer Leserkreis an Laien¹⁵ damit Zugang zu einer wissenschaftlichen Aufarbeitung des albanischen Lexikons erhält, kann als der wesentlichste Impact factor betrachtet werden.

Was muss aber über Topallis Wörterbuch nun aus der Sicht des Fachmannes gesagt werden? Hier sind im Wesentlichen zwei Punkte im Auge zu behalten, und zwar die

Methode des Autors und sein Anliegen, bisweilen neue etymologische Herleitungen vorzuschlagen und zu etablieren. Was die Methode betrifft, so führt Topalli seine Methode fort, die er schon in seinen anderen Monographien angewandt hat, indem er nicht oder nur ansatzweise auf die methodischen Entwicklungen und den daraus resultierenden neuen Rekonstruktionsprinzipien und Rekonstruktionen innerhalb der historischen, d. h. indogermanischen Sprachwissenschaft der letzten zwei bis drei Jahrzehnte eingeht.¹⁶ Aus Sicht moderner historischer indogermanischer Sprachwissenschaft muss diese Methode in vielen Fällen daher als überholt gelten. Dem Spezialisten fällt hier besonders auf, dass Rekonstruktionen generell laryngalos¹⁷ erfolgen, was mit oft veralteten Ansätzen indogermanischer Wurzeln und Wortformen einhergeht.¹⁸ Auch sind die von Topalli in bestimmten Fällen vorgeschlagenen neuen etymologischen Herleitungen nicht nachvollziehbar. Dies betrifft z. B. den für *mëngon* ‚früh aufstehen‘ gegebenen Vorschlag, für dieses Verb eine inneralbanische Ableitung von *ag* ‚Morgengrauen, Dämmerung‘ zu erwägen (979). Aus Platzmangel wird dieser Vorschlag weder morphologisch noch semantisch begründet und erinnert so doch sehr an vorwissenschaftliche Ähnlichkeitsetymologien.¹⁹

Um dem vorliegenden Wörterbuch gerecht zu werden, muss es schließlich von zwei Seiten betrachtet und bewertet werden. Für den fachlich nicht geschulten, jedoch interessierten Leser (v. a. in Albanien) ist es in jedem Fall ein empfehlenswertes Nachschlagewerk, das kurz und für diesen Leserkreis verständlich über die Herkunft albanischer Lexeme informiert. Der Sprachwissenschaftler jedoch wird die nicht mehr aktuelle historisch-linguistische Methode sehr bedauern und als dessen größte Schwäche werten. Doch wird auch dieser fachliche Leserkreis durchaus bedient, indem viele neue Lexeme verzeichnet sind und auch die vom Autor gemachten Vorschläge zu Reflexionen anregen. Auf jeden Fall bleibt dieses Wörterbuch das ewige Vermächtnis seines Autors, dessen unermüdliches Schaffen vor dem Hintergrund seiner persönlichen leidvollen Erlebnisse²⁰ während der kommunistischen Herrschaft in Albanien besonderen Respekt verdient.

Wien

Joachim Matzinger

¹ Kurzer Abriss der Vorgeschichte der etymologischen Erforschung des Albanischen bei Wilfried FIEDLER, Zur historischen Lexikographie des Albanischen, *Lexicographica* 27 (2011), 183-193, 183 f. Zum Stand der albanischen Lexikographie bis zum Beginn der 1990er Jahre siehe bei Armin HETZER, Albanische Lexikographie, in: Franz Joseph HAUSMANN/Oskar REICHMANN/Herbert Ernst WIEGAND/Ladislav ZGUSTA (Hgg.), Wörterbücher. Ein internationales Handbuch zur Lexikographie. 3. Teilband. Berlin, New York 1991, 2339-3356, 2361-2367.

² Eqrem ÇABEJ, Studime etimologjike në fushë të shqipes. 7 Bde. Tiranë 1976-2014.

³ Martin E. HULD, Basic Albanian Etymologies. Columbus/OH 1984.

⁴ Bardhyl Demiraj, Albanische Etymologien. Untersuchungen zum albanischen Erbwortschatz. Amsterdam 1997.

⁵ Vladimir OREL, Albanian Etymological Dictionary. Leiden, Boston MA 1998.

⁶ Neben diesen eigentlichen etymologischen Wörterbüchern ist noch an die Spezialwörterbücher zu erinnern, die verschiedene Lehnwortschichten des Albanischen behandeln (griechische, lateinische, slawische und osmanische Lehnwörter); siehe jeweils in Joachim MATZINGER, *The Lexicon of Albanian*, in: Jared KLEIN/Brian D. JOSEPH/Matthias FRITZ/Mark WENTHE (Hgg.), *Handbook of Comparative and Historical Indo-European Linguistics*, Bd. 3. Berlin, Boston MA 2018, 1025, 1788-1800.

⁷ Diese Zahl gibt Anila Omari in ihrer am 18.2.2018 online veröffentlichten Vorstellung des Wörterbuchs, unter <<http://www.gsh.al/2018/02/18/fjalor-etimologjik-i-gjuhes-shqipe/>>, 18.4.2018.

⁸ So der Autor selbst im Vorwort: „Fjalor etimologjik që po u paraqitet lexuesve e ka zanafillën shumë kohë përpara, në vitet, 70 të shekullit të kaluar [...]“ (7).

⁹ Anspruch auf dieses Attribut könnte auch die 2011 erschienene, 1737 Seiten umfassende historische Grammatik des gleichen Autors (Kolec TOPALLI, *Gramatikë historike e gjuhës shqipe*. Tiranë 2011) beanspruchen.

¹⁰ Siehe unter den vielen online gestellten Nachrichten hier z. B. die Würdigung durch Gjovalin Shkurtaç vom 26.5.2018 unter <<https://www.voal.ch/pikellim-per-ndarjen-nga-jeta-te-kolegut-e-mikut-tim-akademikut-kolec-topalli-nga-gjovalin-shkurtaç/>>, 18.10.2018.

¹¹ Eine grundsätzliche Antwort darauf ist natürlich auch, dass das besprochene Fjalor die Ansichten und Bewertungen seines Autors zur Grundlage hat und sich auch auf diese Weise von den vorhandenen etymologischen Wörterbüchern unterscheidet, so auch Anila Omari in ihrer online-Vorstellung (siehe Anm. 3): „[...] autori ka rimarrë në shqyrtim dhe i ka parë me sy kritik shumë nga zgjidhet etimologjike të albanologëve paraardhës, duke përmirësuar, saktësuar ose kundërshtuar mjaft prej tyre.“

¹² Gleichfalls positiv zu vermerken ist, dass er auch lexikalische Belege der altalbanischen Autoren (16.–18. Jh.) berücksichtigt, was auch von Anila Omari in ihrer online-Vorstellung (siehe Endnote 7) hervorgehoben wird, vgl. dazu das vollständige Zitat: „Me dokumentimin e parë të fjalës në tekstet e vjetra shqipe, fjalori është në njëfarë shkalle edhe fjalor historik. Ky është një hap i rëndësishëm drejt një fjalori të mirëfilltë historik, që na mungon dhe për të cilin mbetet për t'u hetuar dokumentimi i shumicës së fjalëve të shqipes në letërsi në periudhën e Rilindjes.“ In der Tat ist ein historisches Wörterbuch des Albanischen, vergleichbar dem deutschen „Grimm“ ein dringendes Desiderat. Eine umfassende Aufarbeitung des altalbanischen Lexikons unternimmt im Übrigen das Münchner DFG-Projekt „Digitales Philologisch-etymologisches Wörterbuch des Altalbanischen“, Leitung Bardhyl Demiraj, unter <<https://www.albanologie.uni-muenchen.de/forschung/projekte/albanisch/index.html>>, 18.10.2018.

¹³ Zum Einfluss des Englischen auf das Albanische vgl. Rolf KÖDDERITZSCH/Manfred GÖRLACH, *Albanian*, in: Manfred GÖRLACH (Hg.), *English in Europe*. Oxford u. a. 2002, 291-300.

¹⁴ Der Begriff sei hier bewusst in seiner abwertenden Bedeutung ‚jemand, der sein Fach nicht beherrscht‘, siehe unter <<https://www.duden.de/rechtschreibung/Dilettant>>, 18.4.2018 gebraucht.

¹⁵ In diesem Fall im positiven Sinne von ‚jemand, der auf einem bestimmten Gebiet keine Fachkenntnisse hat‘, siehe unter <<https://www.duden.de/rechtschreibung/Laie>>, 18.4.2018 gebraucht.

¹⁶ Dies offenbart sich auch aus einem Blick auf die Bibliographie, die zwar ausgesprochen umfangreich ist, jedoch quantitativ nur wenig rezente Titel der historischen Sprachwissenschaft listet. So fehlen – in Auswahl – folgende, heute als unentbehrliche Standardwerke der historischen Sprachwissenschaft geltende Titel: Helmut RIX/Martin KÜMMEL/Thomas ZEHNDER/Reiner LIPP/Brigitte

SCHIRMER, Lexikon der indogermanischen Verben. Die Wurzeln und ihre Primärstammbildungen. Wiesbaden 22001 (dazu unter <http://www.martinkuemmel.de/liv2add.html#_Toc392257820>, wo von Martin Kümmel, einem der Verfasser, laufend Ergänzungen gegeben werden); Benjamin W. FORTSON, Indo-European Language and Culture. An Introduction. Malden, Oxford 2010; Dagmar S. WODTKO/Britta IRSLINGER/Carolin SCHNEIDER, Nomina im indogermanischen Lexikon. Heidelberg 2008. Die oben erwähnten bereits vorliegenden Etymologica des Albanischen, von Gustav MEYER, Etymologisches Wörterbuch der albanesischen Sprache. Strassburg 1891, über ÇABEJ, Studime etimologjike në fushë të shqipes 1-7, über HULD, Basic Albanian Etymologies, über DEMIRAJ, Albanische Etymologien, bis OREL, Albanian Etymological Dictionary, werden in Fjalor jedenfalls zitiert.

¹⁷ Die wissenschaftsgeschichtlich bedingt als Laryngale bezeichneten konsonantischen Phoneme (Coversymbol) *h1, *h2, und *h3 sind ein integraler Bestandteil des nach heutigem Standard der historischen indogermanischen Sprachwissenschaft rekonstruierten Phonemsystems der indogermanischen Grundsprache (siehe weitere Informationen bei Michael MEIER-BRÜGGER, Indogermanische Sprachwissenschaft. Berlin, New York 2010, 236-255). Ihre Einbeziehung bei der Rekonstruktion von indogermanischen Vorformen albanischer Lexeme muss als Standardverfahren gelten und wurde so auch schon in DEMIRAJ, Albanische Etymologien, konsequent angewandt. Zu einer Übersicht über die Laryngalentwicklungen im Albanischen vgl. zuletzt Stefan SCHUMACHER/Joachim MATZINGER/Anna-Maria ADAKTYLOS, Die Verben des Altalbanischen. Belegwörterbuch, Vorgeschichte und Etymologie. Wiesbaden 2013, 265-267 (und passim).

¹⁸ Es würde den Rahmen dieser Rezension sprengen, auf die vielen Einzelfälle mit Kommentar einzugehen; hier macht es sich aber jedenfalls besonders auffällig bemerkbar, dass die in den indogermanistischen Standardwerken (siehe in Endnote 16) zitierten modernen Rekonstrukte, hier im besonderen RIX/KÜMMEL/ZEHNDER/LIPP/SCHIRMER, Lexikon der indogermanischen Verben für indogermanische Verbalwurzeln, nicht berücksichtigt worden sind.

¹⁹ Es bleibt daher doch bei der gegebenen herkömmlichen Herleitung als Entlehnung aus lat. *manicare* ‚früh aufstehen‘, das auch in rum. *a (se) măneca* i. d. fortgesetzt ist und damit zu jenem Teil des lateinischen Lexikons gehört, der nur vom Rumänischen und Albanischen gemeinsam fortgesetzt wird; siehe dazu z. B. Cătălina VĂTĂȘESCU, Vocabularul de origine latină din limba albaneză în comparație cu româna. București 1997, 49.

²⁰ Vgl. dazu auch das Interview mit dem Autor vom 26.3.2018 unter <<http://www.gazetate-ma.net/2018/03/26/intervista-kolec-topalli-punova-45-vjet-per-fjalorin-etimologjik-te-shqipes/>>, 18.4.2018; der Autor macht darin auch deutlich, dass er die Druckkosten für das Fjalor aus eigenen Mitteln übernommen hat!